

Nur dabei, statt mitten drin ...

Manchmal fragen mich Kunden: „Wie wollen Sie meinem Unternehmen helfen, wenn Sie noch nicht in meiner Branche, über lange Jahre, selber tätig waren?“ Das kann ich gut verstehen – dennoch kann ich diesen Zweifel durch Beispiele aus meiner täglichen Praxis oft entkräften.

Vielleicht kennen Sie ja selbst die Situation, in der alles um Sie herumwirbelt? Wo die Arbeit keinen Spaß mehr macht, weil alles zu viel wird? Wo einem die Kollegen und Mitarbeiter scheinbar nichts Gutes wollen und alles aus den Fugen zu geraten scheint?

Gerade, wenn der Wald vor lauter Bäumen nicht mehr zu sehen ist, neigen Menschen dazu, Vorkommnisse und Situationen zu generalisieren.

Wie hilfreich kann da schon ein kleiner Impuls sein, ein Blick von außen, der von der „Hitze des Augblicks“ nicht eingeengt ist und mit einer gewissen emotionalen Distanz inhaltlich hinterfragt, wie und warum es gerade so ist?

Oft stellt sich in diesen Gesprächen heraus, dass es eben nicht das ganze Team ist, mit dem man nicht arbeiten kann - sondern nur eine Person aus dem Team, mit der seit Jahren vielleicht eine „Altlast“ besteht, die noch nicht bearbeitet wurde und die gerade in Stresssituationen immer wieder hoch kommt. Oder es ist nur eine bestimmte Aufgabe, die man seit Monaten vor sich herschiebt und einem deshalb so auf die Nerven geht, weil sie immer noch nicht gemacht ist.

Dieser Berater, mit dem Blick von außen, muss wissen, wie die Branche und die Aufgabenbereiche im Unternehmen aussehen, er muss den Wertschöpfungsprozess des Betriebes, sowie Visionen und Ziele kennen.

Aber muss er selbst einmal Chef eines 500 Mitarbeiter großen Unternehmens gewesen sein, oder einmal in einer Lohnbuchhaltung, an einer CNC-Fräse, in einem Krankenhaus oder einem Behindertenheim gearbeitet haben? Ich glaube nein.

Das Handwerkszeug des Beraters sind seine Methoden und sein systematisches Vorgehen, mit denen er an Aufgabenstellungen im Unternehmen herangeht und so „Probleme“ auflöst.

Lassen Sie mich das anhand eines kleinen Beispiels aus meiner beruflichen Praxis veranschaulichen.

Eine Gruppe von Führungskräften, die bereits seit Jahren zusammen arbeitet, klagte über permanente Konflikte und schlechte Ergebnisse.

Auf die einfache Frage: „Wie sehen Sie Ihre Zusammenarbeit“, kam im gleichen Team die ganze Bandbreite von „sehr gut“ bis „absolut nicht effektiv“ als Antwort. Im Eifer des Alltags hat diese Gruppe nur an inhaltlichen Themen gearbeitet, aber dabei übersehen, dass auch eine zwischenmenschliche Pflege im Team notwendig ist. Die Mitarbeiter haben zwar viele Fragen abgearbeitet – aber die Frage danach, ob sie als Team noch arbeitsfähig sind, ging dabei unter.

Der Blick von außen hat dem Team völlig neue Impulse gegeben und so wurde die Möglichkeit geschaffen die nächsten Schritte zu gehen.

Wie es weitergeht, muss die Leitung bzw. das Team entscheiden. Auch die Frage, ob ein Berater zur Begleitung des Prozesses herangezogen werden soll, muss geklärt werden.

Egal welcher Weg eingeschlagen wird – der Handlungsbedarf ist erkannt und die Bahn für eine neue und positive Entwicklung ist geebnet.

Für mich ist es genau das, was die Arbeit als Trainer und Berater so spannend macht. Durch meinen Blick von außen – kombiniert mit angemessenen Methoden und systemischem Verständnis – gebe ich dem Unternehmen andere Blickwinkel, neue Ideen und Impulse.

Es geht aus meiner Sicht nicht darum, sich in allen Branchen und Bereichen bis ins kleinste Detail auszukennen. Für mich als Berater ist es entscheidender, das ganze Spektrum aller möglichen „Blickwinkel“ zu erhalten und sich eben genau nicht in die Dynamik des betrieblichen Alltags „verwickeln“ zu lassen.

Sind sie ähnlicher oder anderer Meinung? Ich freue mich immer über charmantes Feedback!

G. Kranz
kranz@con-sult.de